
Dissertationen und Magisterarbeiten

Gabriele Weber

Der Limberg bei Sasbach
und die spätlatènezeitliche Besiedlung des Oberrheingebietes

Dissertation Freiburg i.Br. 1990 (Prof. Dr. Ch. Strahm)

Betrachtet man den bisherigen Gang der Spätlatèeneforschung, so stößt man überwiegend entweder auf räumlich von Westfrankreich bis Ungarn reichende Darstellungen oder auf Vorstellungen kleinerer Fundkomplexe, die ihrerseits aber wiederum in einen gesamteuropäischen Zusammenhang gestellt wurden. Großräumige Vergleiche einzelner Fundtypen sind aber nicht immer effektiv, da die Entfernungen und damit die zeitliche Differenz zu groß sind. Deshalb sind chronologische Studien an "Kleinräumen" dringend erforderlich.

In der vorzustellenden Arbeit wird das Oberrheingebiet als ein solcher abgeschlossener Kulturraum betrachtet. Es wird vorausgesetzt, daß gleichartige Funde in diesem Gebiet kulturell geschlossen und gleichzeitig sind. Als Bearbeitungsgrenzen dienen westlich die Vogesen, östlich der Schwarzwald, nördlich die Grenze des Départements Bas-Rhin (Pfälzer Wald) und südlich die Schweizer Grenze, wobei Basel noch mit einbezogen wird. In diesem Gebiet stand bislang eine zusammenfassende Bearbeitung der Spätlatènezeit aus. Es wurde vor allem noch kein Versuch unternommen, die links- und rechtsrheinischen Fundstellen in ihrer Gesamtheit zu betrachten und so die Besiedlungsstruktur darzustellen.

Zur Erstellung eines regional gültigen Chronologiegerüsts wird von den beiden gut erforschten spätlatènezeitlichen Siedlungen Basel-Gasfabrik und Basel-Münsterhügel ausgegangen. Die Siedlung auf dem Limberg bei Sasbach am nördlichen Kaiserstuhlrand bildet einen weiteren Ausgangspunkt.

Zur Interpretation der Besiedlungsstrukturen und deren Veränderung in den beiden Phasen der Spätlatènezeit (Latène D 1 und Latène D 2) werden schließlich auch schriftliche Quellen, vor allem Caesars Commentarii "De bello gallico", als Hilfsmittel herangezogen.

Ein erster inhaltlicher Schwerpunkt liegt auf der Bearbeitung des Fundmaterials der befestigten Siedlung auf dem Limberg bei Sasbach. Als Ergebnis bleibt festzuhalten, daß der Limberg während der gesamten Spätlatènezeit besiedelt war. Diese Tatsache stellt innerhalb des Oberrheingebietes einen Sonderfall dar. Die einzige bisher bekannte Parallele, mit einer durchgehenden Besiedlung eines Oppidums während beider Spätlatènestufen aus der näheren Umgebung haben wir in Altenburg-Rheinau am Hochrhein.

Es folgt die gesamthafte Darstellung aller spätlatènezeitlichen Siedlungen im Oberrheingebiet. Zur besseren Übersicht wurden die links- und rechtsrheinischen Fundstellen zunächst in Tabellenform zusammengestellt (Tab. 1; 2). Dabei sind die einzelnen Siedlungen, soweit anhand des Fundmaterials ablesbar, in eine chronologische Reihenfolge gebracht.

Tab. 1

Die genauer datierbaren spätlatènezeitlichen Fundstellen im Oberrheingebiet.

Fundstelle	offene Siedlung	befestigte Siedlung	Gehöft	Grab/Gräber	Datierung
Basel-Gasfabrik (4)	●				C2/D1
Ereisach-Hochstetten (8)	●				C2/D1
Zarten "Rotacker" (25)	●				C2/D1
Riegel (23)	●				D1
Illfurth (43)	●				D1
Sierentz (55)	●				D1
Strasbourg (57)	Z.T. ange-schwemmt ●				D1
Oberbergen (22)	● ?		● ?		D1
Kegelriß (14)		Altkönig/Preist ●			D1
Jechtingen (13)			●		D1
Habsheim (42)			●		D1
Schweighouse (54)				●	D1
Bourgheim (31)	●				D1/D2
Brumath (33)	●				D1/D2
Ehl (37)	●				D1/D2
Ungersheim (58)	●				D1/D2
Sasbach (2)	●				D1/D27
Sasbach "Limberg" (1)		Altkönig/Preist ●			D1/D2
Saverne (53)		murus gallicus ●			D1/D2
Mont St. Odile (48)		"Heidenmauer" ●			D1/D27
Illzach (44)			●		D1/D2
Achenheim (28)	●				D2
Basel-Münsterhügel (5)		murus gallicus ●			D2
Breisach-Münsterberg (9)		Pfostenachlitzmauer ●			D2
Bruebach (32)			●		D27

Tab. 2

Die nur allgemein in Latène D datierbaren Fundstellen im Oberrheingebiet.

Fundstelle	offene Siedlung	befestigte Siedlung	Gehöft	Grab/Gräber	Einzelfunde/ver-lagertes Material/Sonstiges
Biesheim (30)	●				
Kembs (45)	●				
Geispolsheim (41)	● ?		● ?		
Tarodunum (24)		murus gallicus ●	innerhalb ●		
Erolsheim (39)		●			
Mengen (16)			mehrere ●		
Bad Krozingen (3)			●		
Forchheim (10)			●		
Herdingen (17)			●		
Münzingen (18)			●		
Norsingen (21)			●		
Tiengen (26)			●		
Wyhl (27)			●		
Cronenbourg (34)			●		
Duntzenheim (35)			●		
Equisheim (36)			●		
Ensisheim (38)			●		
Mundolsheim (49)			●		
Meyenheim (46)			● ?		
Rantzwiller (50)			● ?		
Friesen (40)					Brunnen ●
Istein (12)				●	
St. Louis-le-Chaussee (52)				●	
Riedisheim (51)				●	●
Bischoffingen (6)					●
Wittelsheim (59)					●
Lahr-Dinzingen (15)					●
Michelbach-le-Bas (47)					●
Blansingen (7)					●
Bettendorf (29)					●
Steinbrunn-le-Bas (56)					●
Herbolzheim (11)					●
Niederrimsingen (20)					●

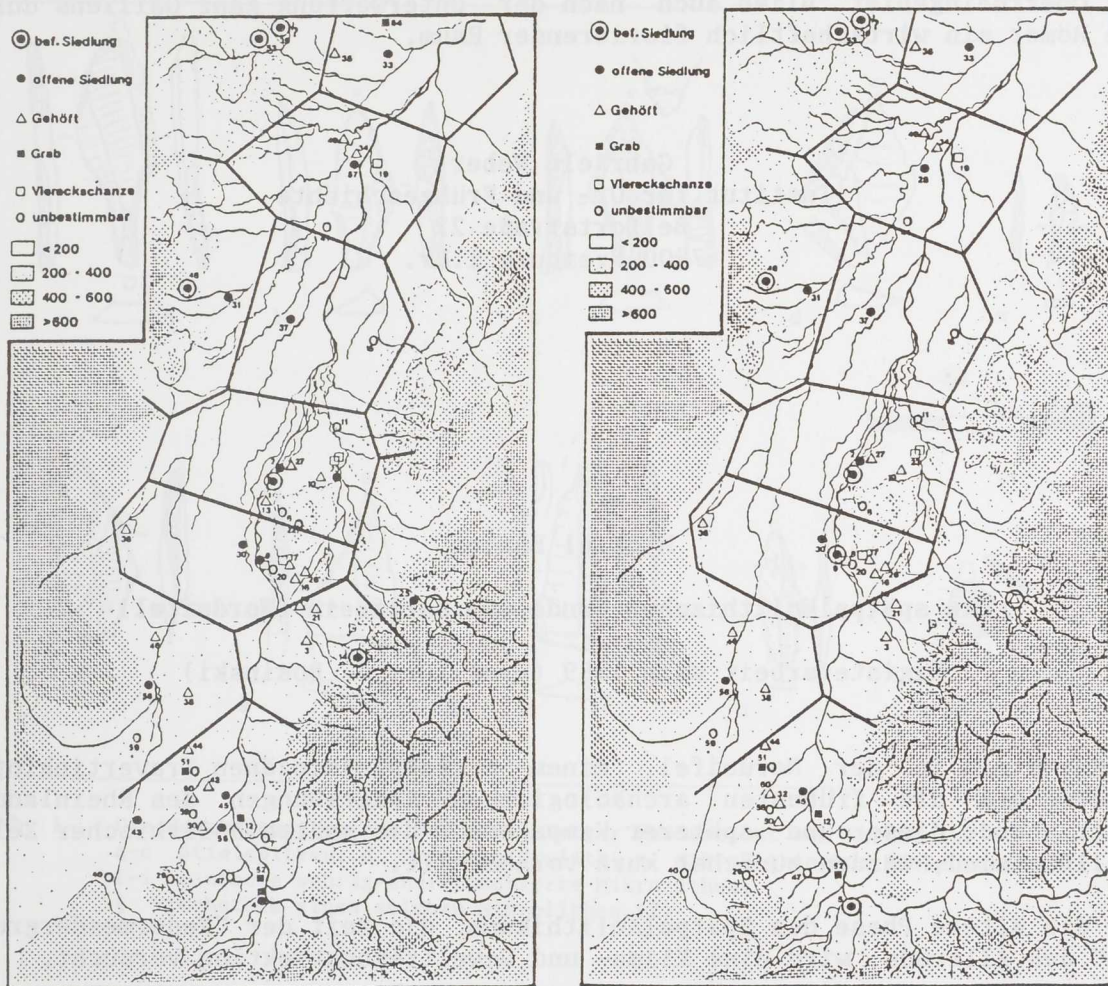
Als zweiter Schritt werden sämtliche Siedlungspunkte auf Verbreitungskarten eingetragen und mit einem Netz aus einfachen Thiessen-Polygonen überzogen. Jetzt kristallisieren sich mehrere Siedlungsräume, wie z.B. das Gebiet um Basel, Sasbach, Breisach, Odilienberg, heraus (Abb. 1).

Einige Überlegungen zur Wirtschaft des Oberrheingebietes in spätkeltischer Zeit schließen sich an. Die Zentralorte dieses Verkehrsraumes orientieren sich auffällig an den Flußläufen. Die Versorgung dieser Zentren mit Naturalien wird durch umliegende Einzelhöfe gewährleistet. In den größeren Siedlungen finden sich auch Bruchstücke italischen Bronzegerätes, Campana-Imitationen und nicht zuletzt Wein- und Ölamphoren.

Eine wesentliche Rolle bei den wirtschaftlichen Grundlagen spielt auch die Eisenverhüttung. Nach Ausschmelzen des Roheisens wird das Material in Form von Spitzbarren weitertransportiert. Dabei sind die Flüsse Rhein, Ill und Wiese als Transportwege von entscheidender Bedeutung. So finden sich im Oberrheingebiet mehrere Depots von Eisenspitzbarren. Einen weiteren lukrativen Wirtschaftszweig stellt offenbar der Abbau einer permischen Brekzie auf der "Schweigmatt" bei Schopfheim im Wiesental dar. Aus diesem Gestein wurden Mühlsteine gefertigt, die bis an den nördlichen Kaiserstuhl verbreitet sind. In den einzelnen Wirtschaftsräumen finden sich auch jeweils Siedlungen mit Töpferöfen. Als wirtschaftlicher Faktor ist nicht zuletzt der Bergbau auf Silber zu nennen, für dessen latènezeitliche Existenz einige wenige Anhaltspunkte, z.B. auf dem Kegelriß bei Ehrenstetten, vorhanden sind.

Als wichtigstes Ergebnis ist eine Veränderung der Besiedlungsstruktur von der Stufe Latène D 1 zur Stufe Latène D 2 erkennbar. Eine Zentralisierung auf bestimmte Hauptorte, die sich zum großen Teil an der Rheinlinie befinden, ist im südlichen Teil des Bearbeitungsgebietes feststellbar. Im nördlichen Teil stellen wir keinen Wandel fest. Die Kartierung zeigt deutlich, daß zumindest von Basel bis an den nördlichen Kaiserstuhlrand in der Phase Latène D 2 massive Veränderungen der Besiedlungsstruktur auftreten. Im nördlich angrenzenden Teil des Oberrheingebietes dagegen scheint sich dieser Wandel nicht vollzogen zu haben.

Als Gründe für die Veränderung wären nun folgende Argumente anzuführen: Caesar berichtet, daß die Rauriker als Nachbarn der mächtigen Stämme der Sequaner und Helvetier am Rhein siedeln. Das Fundmaterial der oberrheinischen Siedlungen bis zum Limberg als nördlichsten Punkt deckt sich auffällig mit dem von Basel, so daß das südliche Oberrheingebiet noch zum Rauriker-Stammesgebiet zu rechnen ist. Im nördlichen Oberrheingebiet sind die Funde jedoch nicht so eng an das Basler Fundspektrum anzuschließen. Im gesamten Bearbeitungsgebiet lassen sich also wohl verschiedene Stammesgebiete abgrenzen: Im südlichen Teil sind die historisch überlieferten Ereignisse um 58 v. Chr. sehr viel stärker spürbar als im nördlich angrenzenden Gebiet. Der südliche Teil wird von den Aktionen Caesars und der gallischen Kriege erfaßt, wohingegen der Norden relativ unbeteiligt bleibt. Der Überlieferung bei Caesar nach haben sich die Rauriker den Helvetiern angeschlossen. Von den weiter nördlich sitzenden Stämmen wird dies nicht berichtet. Die Stammeszugehörigkeit der Bevölkerung im nördlichen Oberrheingebiet muß also eine andere gewesen sein als im südlichen Teil, sie hatte mit dem Helvetierauszug und den Folgen nichts zu tun. Das südliche Oberrheingebiet bis zum nördlichen Kaiserstuhlrand wird daher den Raurikern zugeschrieben, der nördliche Teil anderen Stämmen, möglicherweise den Mediomatrikern und Leukern.



Phase Latène D 1

Phase Latène D 2

Abb. 1 Abgrenzung verschiedener Siedlungszentren anhand einfacher Thiessen-Polygone.

Es kommt aber noch eine andere Erklärung für den Wandel in der Besiedlungsstruktur in Frage, wenn man diese Veränderung in der Phase Latène D 2 nicht allein den Folgen des gallischen Krieges zuweisen will. Wie oben ausgeführt, wurden die alten Siedlungsplätze zum großen Teil aufgegeben. Es manifestierte sich ein erhöhtes Schutzbedürfnis schon vor dem Auszug der Helvetier. Dies kann mit dem Germanendruck unter Ariovist oder mit dem Hegemoniebestreben mächtiger Nachbarstämme, wie z.B. der Sequaner, zusammenhängen. Siedlungen wie Basel-Münsterhügel und Breisach-Münsterberg wurden in geschützter Lage neu errichtet. Der Limberg bei Sasbach wurde befestigt, ebenso sollte die offene Siedlung Zarten-Rotacker in die Befestigung Tardunum verlegt werden.

Festzuhalten bleibt, daß man sich in der zweiten Phase der Spätlatènezeit nicht in die Abgeschlossenheit, z.B. des Schwarzwaldes oder der Vogesen, zurückzog, wo man von allen Kontakten und vom Import abgeschnitten gewesen wäre. Die Wahl der neuen Siedlungsplätze, die sich an den Handelswegen konzentrieren und sich in ihrer Lage nicht wesentlich von den ursprünglichen unterscheiden, macht deutlich, daß man darauf Wert legte, daß die bestehenden Siedlungsstrukturen, gekennzeichnet durch Zentralorte und umgebende Einzelhöfe, erhalten blieben.

Das Oberrheingebiet blieb auch nach der Unterwerfung ganz Galliens durch die Römer ein wirtschaftlich florierender Raum.

Gabriele Weber
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Belfortstraße 22
7800 Freiburg i.Br.